
**DAK Gesundheitsreport 2002
für das Bundesland
Brandenburg**

DAK Gesundheitsmanagement
DAK Hauptgeschäftsstelle

Nagelsweg 27 - 35

20097 Hamburg

Tel.: 040 - 2396 2649; Fax: 040 - 2396 1550

E-Mail: m.kordt@mail.dak.de

Dieser Bericht wurde im Auftrag der DAK erstellt durch das

**IGES Institut für Gesundheits- und
Sozialforschung GmbH**

Wichmannstr. 5

D-10787 Berlin

Tel. 030 - 230 80 90, Fax 030 - 230 80 911,

E-Mail: iges@iges.de

Inhalt

Vorwort	3
Das Wichtigste auf einen Blick	5
1 Der Krankenstand in Brandenburg 2001 im Überblick	6
1.1 Welche Auffälligkeiten zeigen sich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt?	6
1.2 Brandenburg im Vergleich zu anderen Bundesländern	8
1.3 Der Krankenstand in Brandenburg nach Alter und Geschlecht.....	9
2 Welche Krankheiten sind für den Krankenstand verantwortlich?	10
3 Ursachen für bundeslandspezifische Krankenstandsunterschiede	12
3.1 Wie können bundeslandspezifische Unterschiede im Krankenstand zustande kommen?	12
3.2 Die Wirtschaftsstruktur der DAK-Mitglieder in Brandenburg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt.....	13
3.3 Der Einfluss der Wirtschaftsstruktur auf den Krankenstand in Brandenburg	14
4 Krankenstände nach Wirtschaftszweigen	16
5 Schwerpunktthema: Psychische Erkrankungen	18
6 Schlussfolgerungen	26
Anhang I: Hinweise und Erläuterungen	30
Erwerbstätige DAK-Mitglieder in Brandenburg 2001	30
Erläuterungen zu den wichtigsten Begriffen und Kennzahlen	30
Hinweise zu den standardisierten Kennzahlen.....	31
Korrektur um den Einfluss der Wirtschaftsstruktur	32
Anhang II: Tabellen	33

Vorwort

Die DAK hat sich zur Aufgabe gemacht, kontinuierlich über die Entwicklung des Arbeitsunfähigkeitsgeschehens ihrer Mitglieder zu berichten. Mit dem "Gesundheitsreport 2002 für das Bundesland Brandenburg" stellen wir auch in diesem Jahr systematisch ausgewertete Krankenstandsdaten vor.

Der Krankenstand ist ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Belastung von Unternehmen, Krankenkassen und natürlich der Volkswirtschaft insgesamt. Der Krankenstand in Brandenburg lag im vergangenen Jahr deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Auch sind bei einigen Krankheitsarten sowie in einzelnen Wirtschaftszweigen zum Teil erhebliche Abweichungen vom Bundesdurchschnitt festzustellen.

Der vorliegende Bericht gibt mit detailliertem Zahlenmaterial Antworten auf die Fragen: Wie unterscheidet sich das brandenburgische Arbeitsunfähigkeitsgeschehen von dem bundesweit zu beobachtenden? Welche Krankheiten tragen in Brandenburg besonders zur Höhe des Krankenstandes bei? Wie unterscheidet sich der Krankenstand in den Wirtschaftsbranchen?

Aufgrund der in den letzten Jahren beobachteten wachsenden Relevanz von psychischen Erkrankungen hat die DAK in diesem Jahr zu diesem Thema vertiefende Zahlen und Fakten analysiert. Die Ergebnisse für das Bundesland Brandenburg werden in diesem Bericht zusammenfassend dargestellt.

Der Krankenstand in Brandenburg ist gegenüber dem Vorjahr nahezu stabil geblieben. Um langfristig sogar eine Trendwende zu wieder fallenden Krankenständen einzuleiten, müssen Aspekte der Gesundheit und Motivation der Beschäftigten weiterhin aktiv in den Mittelpunkt der Organisations- und Personalpolitik gerückt und in die Prozesse der Modernisierung der Wirtschaftsunternehmen und Verwaltungen einbezogen werden.

Wir hoffen, dass der „DAK Gesundheitsreport 2002 für das Bundesland Brandenburg“ den Berufsgenossenschaften und Unternehmen, Betriebsärzten und betrieblichem Arbeitsschutz sowie Gewerkschaften und wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen wichtige Informationen über das Morbiditätsgeschehen in unserem Lande geben kann.

Herbert Mrotzeck
DAK-Landesgeschäftsführer

Potsdam, Juli 2002

Das Wichtigste auf einen Blick

- 2001 belief sich der Gesamtkrankenstand der erwerbstätigen DAK-Mitglieder in Brandenburg auf 4,3%. Der Krankenstand in Brandenburg erreichte damit einen deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegenden Wert (Bund 3,5%). **Gesamtkrankenstand**
- Die Betroffenenquote lag 2001 bei 54%. Dies bedeutet, dass für 54% der DAK-Mitglieder in Brandenburg mindestens eine Arbeitsunfähigkeitsmeldung vorlag. Der Wert in Brandenburg übersteigt den DAK-Bundesdurchschnitt (48%). **Betroffenenquote**
- Mit 135,1 Arbeitsunfähigkeitsfällen je 100 Versichertenjahre waren die DAK-Mitglieder in Brandenburg im Jahr 2001 deutlich häufiger krank als im Bundesdurchschnitt (109,8 Fälle). **Fallhäufigkeit**
- Eine durchschnittliche Erkrankung dauerte mit 11,5 Tagen etwa genauso lang wie im Bundesdurchschnitt (11,6 Tage). **Falldauer**
- Die Krankheitsgruppen Krankheiten des Muskel-Skelettsystems und des Bindegewebes, Krankheiten des Atmungssystems sowie Verletzungen und Vergiftungen verursachten zusammen rund 58% des Krankenstandes. Psychische Erkrankungen liegen an sechster Stelle. **Die wichtigsten Krankheitsarten**
- Die Zusammensetzung der Wirtschaftszweige, in denen die DAK-Mitglieder in Brandenburg beschäftigt sind, zeigt eine gegenüber der DAK insgesamt deutlich abweichende Struktur. Die DAK-Mitglieder in Brandenburg sind im Vergleich zum Bundesdurchschnitt weniger häufig in den Wirtschaftsgruppen „Handel“, „Banken, Versicherungen“ und „Rechtsberatung“ beschäftigt. Nennenswert häufiger sind sie demgegenüber vor allem in den Wirtschaftsgruppen „Öffentliche Verwaltung“, sowie „Bildung, Kultur, Medien“ tätig. **Die Wirtschaftsstruktur in Brandenburg zeigt gegenüber dem Bund deutliche Abweichungen**
- Diese Wirtschaftsstruktur in Brandenburg hat einen negativen Effekt auf das Krankenstandsniveau. Der Krankenstand, der für einen „fairen“ Vergleich zwischen den Bundesländern herangezogen werden müsste, ist mit 4,01% jedoch immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt. **Berücksichtigt man den ungünstigen Einfluss der Wirtschaftsstruktur, liegt der Krankenstand bei 4,01%**
- Die Höhe des Krankenstandes in den einzelnen Branchen variiert deutlich zwischen 5,3% im Bereich „Organisationen, Verbände“ und 2,6% im Bereich „Rechtsberatung“. **Branchen mit unterschiedlichem Krankenstandsniveau**
- Psychische Erkrankungen haben bundesweit in den letzten fünf Jahren um 51 % zugenommen. In der Sonderanalyse wird auf die Situation in Brandenburg eingegangen. **Sonderanalyse: Psychische Erkrankungen**

1 Der Krankenstand in Brandenburg 2001 im Überblick

1.1 Welche Auffälligkeiten zeigen sich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt?

Krankenstand in Brandenburg 2001 bei 4,3%

Betroffenenquote bei 54%

Häufigkeit von Erkrankungen deutlich über dem Bundesdurchschnitt

Erkrankungsdauer in Brandenburg etwa genauso lang wie im Bund

2001 lag der Krankenstand in Brandenburg bei 4,3%. Das heißt, dass an jedem Kalendertag des Jahres durchschnittlich 4,3% der DAK-Mitglieder in Brandenburg aufgrund von Krankheit arbeitsunfähig waren. Im Vergleich zum bundesweiten Krankenstand erreichte Brandenburg damit einen deutlich überdurchschnittlichen Wert (DAK gesamt: 3,5%, vgl. Abbildung 1). Im Jahr 2001 lag der DAK für 54% der Mitglieder in Brandenburg eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung des Arztes vor. Dies bedeutet auch: Fast die Hälfte aller DAK-Mitglieder in Brandenburg war während des vergangenen Jahres kein einziges Mal aufgrund von Krankheit arbeitsunfähig. Die Betroffenenquote im Bund lag bei 48%.

Der Krankenstand setzt sich zusammen aus der Erkrankungshäufigkeit und der durchschnittlichen Dauer einer Erkrankung.

Ein Blick auf die Zusammensetzung des Krankenstandes zeigt, dass die Häufigkeit von Erkrankungen in Brandenburg deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt. Auf 100 ganzjährig Versicherte entfielen 2001 135,1 Erkrankungsfälle. Im Bundesvergleich waren es nur 109,8 Erkrankungsfälle. Eine Erkrankung dauerte in Brandenburg mit durchschnittlich 11,5 Tagen etwa genauso lang wie bundesweit (11,6 Tage).

Abbildung 1

**Abb. 1
Krankenstand:
Brandenburg im
Vergleich zum
Bund**

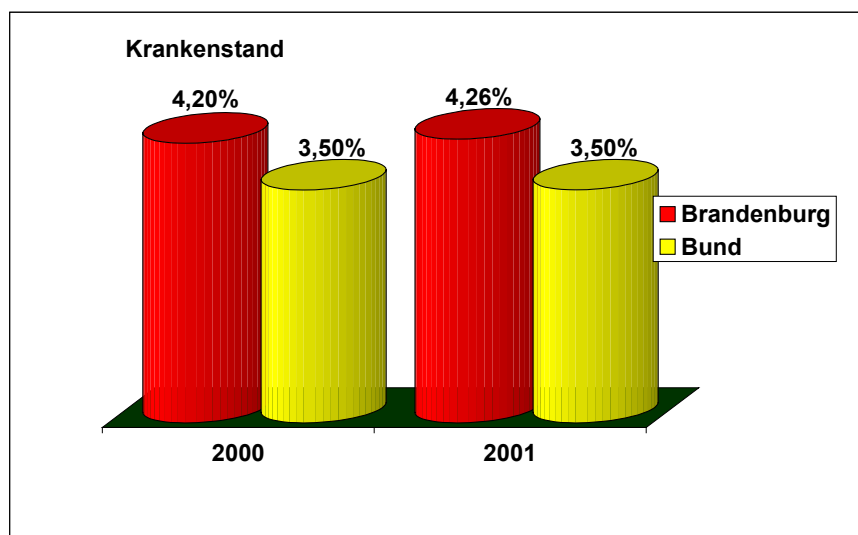


Abbildung 2

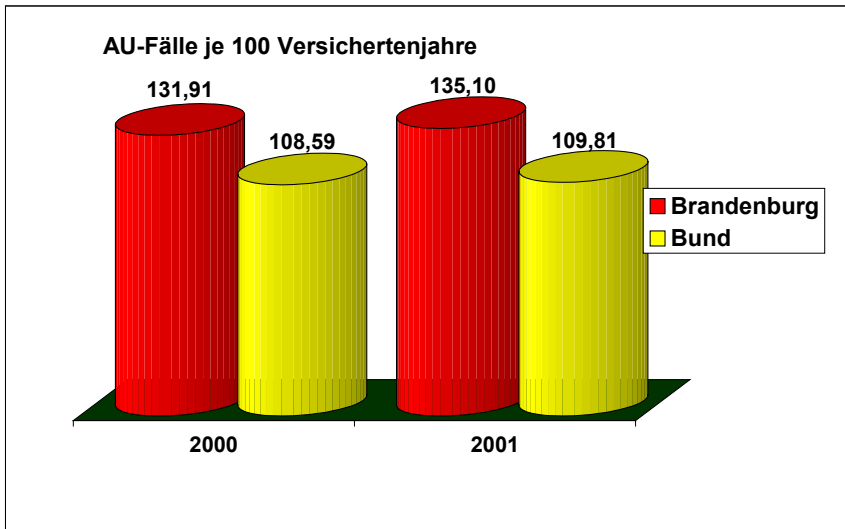


Abb. 2
Anzahl der
Erkrankungsfälle:
Brandenburg im
Vergleich zum
Bund

DAK 2002

Abbildung 3

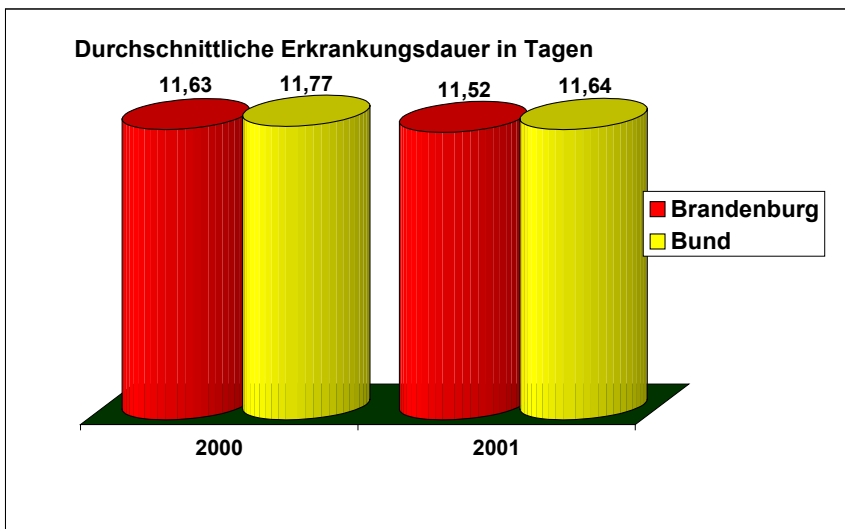


Abb. 3
Dauer einer durch-
schnittlichen
Erkrankung:
Brandenburg im
Vergleich zum
Bund

DAK 2002

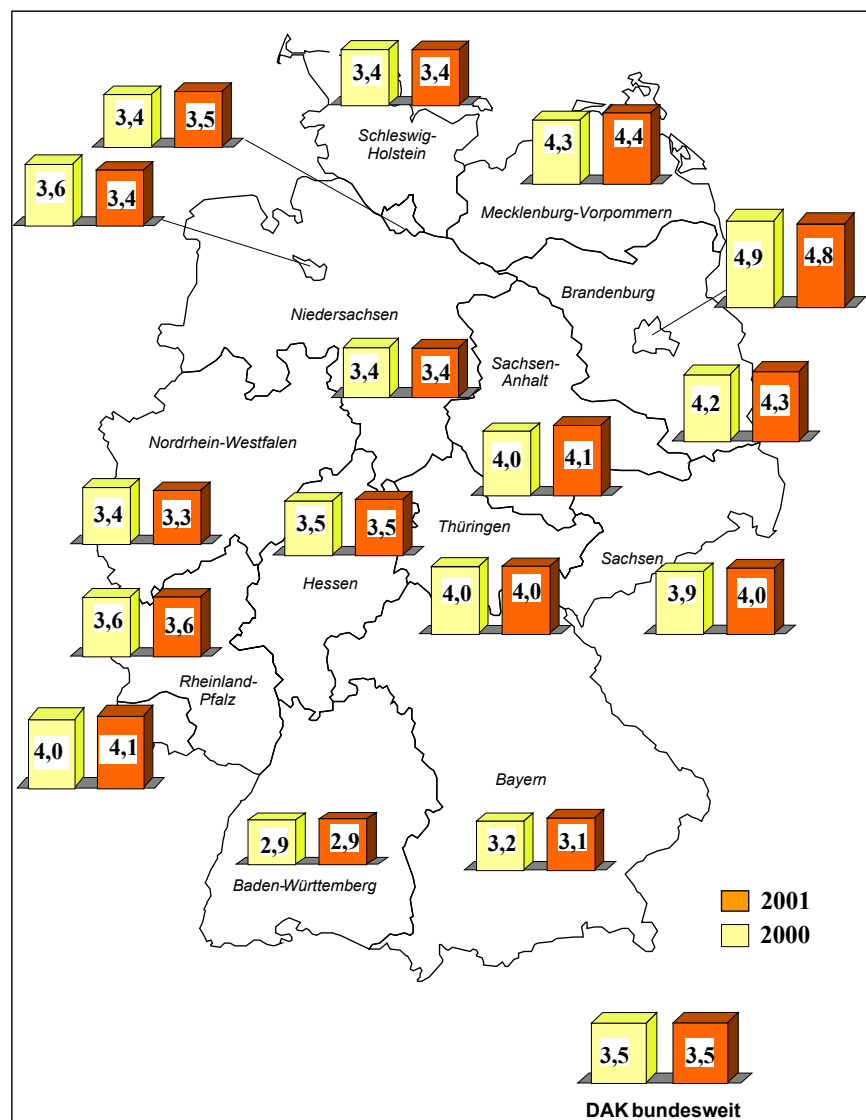
1.2 Brandenburg im Vergleich zu anderen Bundesländern

Krankenstand in Brandenburg erneut deutlich über dem Bundesdurchschnitt

Brandenburg zeigt – wie bereits im Jahr 2000 – erneut einen Krankenstandswert, der deutlich über dem Bundesniveau liegt. Generell kann man beobachten, dass die östlichen Bundesländer sowie das Saarland über und die westlichen Bundesländer eher am Bundesdurchschnitt liegen. Die beiden südlichen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg lagen in beiden Jahren deutlich unter dem Durchschnittswert.

Abbildung 4

**Abb. 4
Krankenstands-
werte 2000 und
2001 nach
Bundesländern**

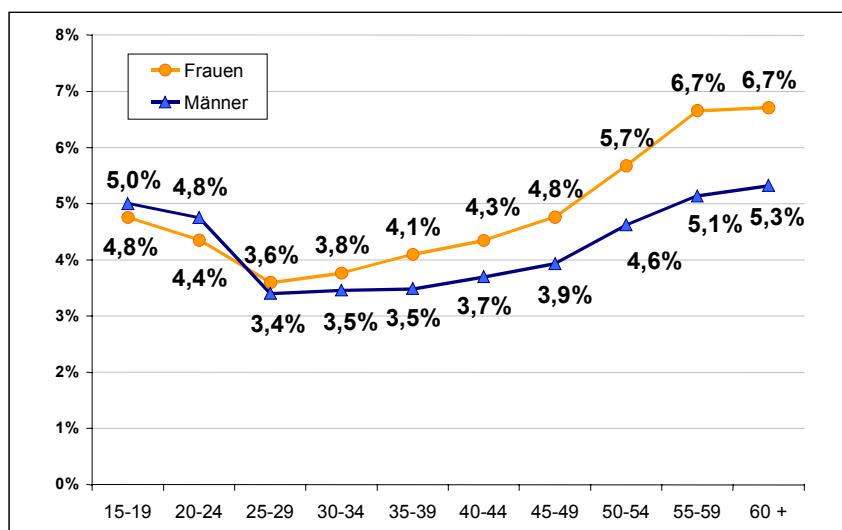


1.3 Der Krankenstand in Brandenburg nach Alter und Geschlecht

Die Analyse nach den wichtigsten soziodemografischen Merkmalen – Geschlecht und Altersgruppenzugehörigkeit – gibt Hinweise, welche Versichertengruppen in Brandenburg vor allem von Arbeitsunfähigkeiten betroffen sind.

Abbildung 5 zeigt die Krankenstandswerte 2001 getrennt nach Geschlecht sowie differenziert nach Altersgruppen.

Abbildung 5



DAK 2002

Ab dem 25. Lebensjahr steigt der Krankenstand stetig an, was durch die mit zunehmendem Alter größere Wahrscheinlichkeit von schwereren und damit länger dauernden Erkrankungen zu erklären ist. Nur in der höchsten Altersgruppe flacht die Kurve wieder ab.

Dieser Effekt kommt vermutlich dadurch zustande, dass viele Kranke in diesem Alter bereits aus dem Beruf ausscheiden oder Möglichkeiten des vorgezogenen Ruhestandes in Anspruch nehmen (sog. "healthy worker"-Effekt).

Der Krankenstand der weiblichen Versicherten liegt über dem der Männer. Der durchschnittliche Krankenstand betrug 2001 bei den Frauen 4,5% und bei den Männern 4,1%.

Im DAK-Gesamtbericht 2001 wurde der Unterschied im Krankenstand zwischen Männern und Frauen gesondert untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass die Hälfte des Unterschieds auf Diagnosen im Zusammenhang mit Schwangerschaften zurückzuführen ist.

Soziodemografische Merkmale des Krankenstandes

**Abb. 5
Krankenstand 2001
nach Geschlecht
und zehn Alters-
gruppen in
Brandenburg**

**Mit zunehmendem
Alter steigt der
Krankenstand der
Beschäftigten in
Brandenburg ten-
denziell an**

**Krankenstand der
weiblichen Versi-
cherten liegt deut-
lich über dem der
Männer**

2 Welche Krankheiten sind für den Krankenstand verantwortlich?

Rund 58 % des Krankenstandes werden durch Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems, Krankheiten des Atmungssystems sowie durch Verletzungen und Vergiftungen verursacht

Die Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems stehen in Brandenburg an erster Stelle

Psychische Erkrankungen haben eine deutlich geringere Bedeutung als im Bund

Die zehn Krankheitsarten mit den größten Anteilen an den Arbeitsunfähigkeitstagen und damit am Krankenstand der DAK-Mitglieder in Brandenburg sind in Abbildung 6 dargestellt:

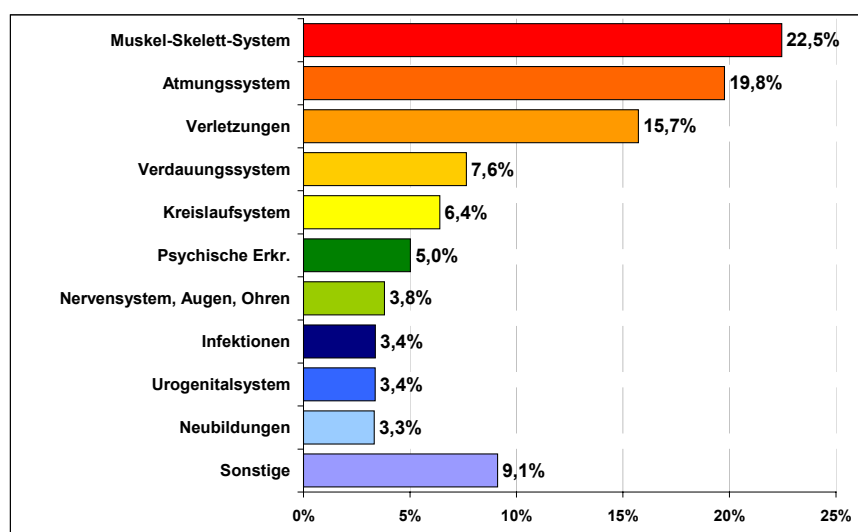
Die Erkrankungen im Bereich von Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes sowie Krankheiten des Atmungssystems liegen mit 22,5 % bzw. 19,8 % an erster und zweiter Stelle. Zusammen mit Verletzungen und Vergiftungen (15,7 %) verursachten diese Erkrankungsarten rund 58 % des Krankenstandes in Brandenburg.

Die Rangfolge der beiden wichtigsten Krankheitsarten in Brandenburg ist typisch und entspricht der bundesweiten Rangfolge: In der Regel sind Erkrankungen des Muskel- und Skeletapparates von vergleichsweise langer Dauer und liegen daher an der Spitze der Krankheitsarten. Erkrankungen des Atmungssystems kommen zwar vergleichsweise häufiger vor, haben jedoch aufgrund ihrer relativ kurzen Dauer einen geringeren Anteil an den AU-Tagen.

In Brandenburg haben psychische Erkrankungen mit einem Anteil von 5,0 % am Gesamt Krankenstand eine deutlich geringere Bedeutung als im Bund (7,9 %). Nähere Details werden im Sonderkapitel 5 behandelt.

Abbildung 6

Abb. 6
Anteile der 10 wichtigsten Krankheitsarten an den AU-Tagen

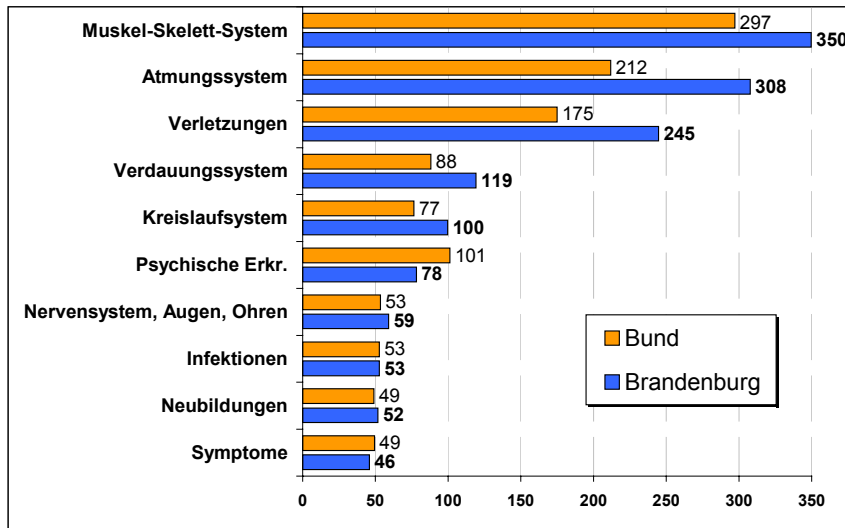


Für den Vergleich mit den Bundeswerten wird die Anzahl von Erkrankungstagen herangezogen, die je 100 Beschäftigte aufgrund einer Krankheit entstanden sind.

Abbildung 7 zeigt, dass im Vergleich zum Bund in Brandenburg die meisten Erkrankungen mehr AU-Tage verursachen. Bei den Muskel-Skelett-Erkrankungen, den Erkrankungen des Atmungssystems sowie den Verletzungen fällt der Unterschied besonders deutlich aus. Aber auch Erkrankungen des Verdauungs- sowie des Kreislaufsystems liegen erheblich über den Vergleichswerten für den Bund. Lediglich psychische Erkrankungen verursachen nennenswert weniger Ausfalltage als im Bund.

In Brandenburg verursachen die meisten Erkrankungen im Vergleich zum Bund mehr AU-Tage.

Abbildung 7



**Abb. 7
AU-Tage je 100
Versichertenjahre
nach Krankheitsarten**

3 Ursachen für bundeslandspezifische Krankenstandsunterschiede

Der Krankenstand in Brandenburg lag 2001 mit 4,3 % über dem Niveau des bundesweiten DAK-Krankenstandes von 3,5 %. Es erscheint daher naheliegend, mögliche bundeslandspezifische Ursachen für den hohen Krankenstand näher zu analysieren.

3.1 Wie können bundeslandspezifische Unterschiede im Krankenstand zustande kommen?

Regionale Abweichungen der Krankenstände vom Bundesdurchschnitt

Auf der Landkarte der DAK-Krankenstände (Abbildung 4) sind teilweise deutliche regionale Abweichungen zum Bundesdurchschnitt erkennbar: Berlin liegt 2001 mit einem Krankenstand von 4,8 % erheblich über und Baden-Württemberg mit nur 2,9 % deutlich unter dem DAK-Bundesdurchschnitt.

Einfluss von Alter und Geschlecht wird ausgeschaltet

Bei Vergleichen zwischen einzelnen Bundesländern oder auch zwischen einem Bundesland und dem Bundesdurchschnitt ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Zusammensetzung der DAK-Versicherten in einem Bundesland deutlich von der Zusammensetzung der DAK-Versicherten bundesweit abweichen kann. Dies gilt zum einen für die Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht. Diese beiden Faktoren werden jedoch in allen DAK-Gesundheitsreports bereits durch ein Standardisierungsverfahren ausgeglichen.

Aber: Einfluss der Wirtschaftsstruktur auf den Krankenstand

Darüber hinaus gibt es jedoch noch einen weiteren wichtigen Faktor, der zu Krankenstandsunterschieden führen kann: Die Wirtschaftsstruktur ist nicht in allen Bundesländern identisch.

Abweichende Wirtschaftsstruktur kann Auswirkungen auf das Krankenstandsniveau haben

Die bundesweiten Zahlen der DAK zeigen, dass Beschäftigte in Wirtschaftszweigen wie etwa den öffentlichen Verwaltungen oder dem Gesundheitswesen erheblich höhere Krankenstände haben als Beschäftigte, die beispielsweise bei Banken und Versicherungen oder in der Rechts- und Wirtschaftsberatung arbeiten. Der Gesamtkrankenstand in einem Bundesland hängt aus diesem Grund unter anderem auch davon ab, wie groß die Anteile von Beschäftigten aus Wirtschaftszweigen mit hohem oder niedrigem Krankenstand an den DAK-Mitgliedern in dem betreffenden Bundesland sind.

In den folgenden Auswertungen wird daher der Einfluss, den die Wirtschaftsstruktur eines Bundeslandes auf den Krankenstand hat, näher beleuchtet.

3.2 Die Wirtschaftsstruktur der DAK-Mitglieder in Brandenburg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt

Als erstes stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob die Zusammensetzung der DAK-Mitglieder in Brandenburg nach Wirtschaftsgruppen überhaupt nennenswert vom DAK-Bundesdurchschnitt abweicht. Abbildung 8 zeigt, welche Unterschiede zum Bundesdurchschnitt beim Anteil von Mitgliedern aus unterschiedlichen Wirtschaftsgruppen bestehen.

Abbildung 8

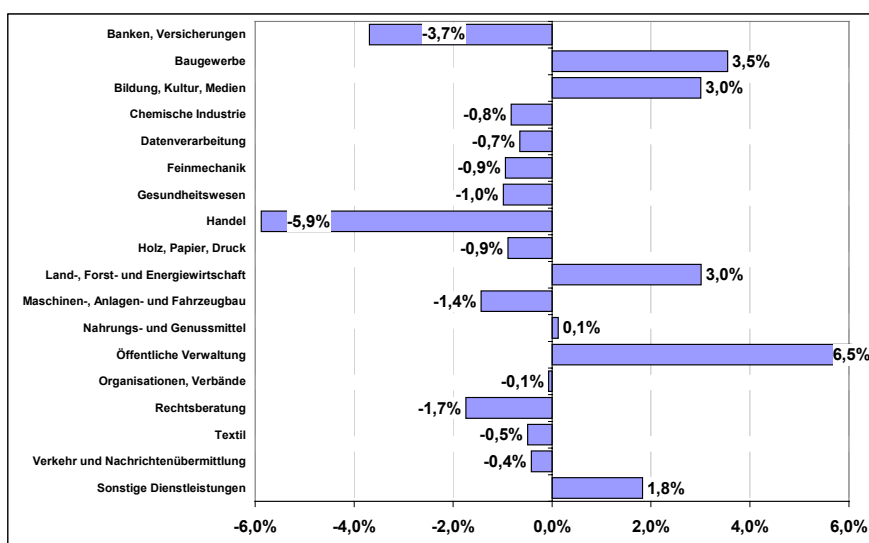


Abb. 8
Abweichungen in der Verteilung der DAK-Mitglieder in Brandenburg auf Wirtschaftsgruppen 2001 vom DAK-Bundesdurchschnitt

DAK 2002

Die Zusammensetzung der Wirtschaftszweige, in denen die DAK-Mitglieder in Brandenburg beschäftigt sind, zeigt eine gegenüber der DAK insgesamt deutlich abweichende Struktur. Die DAK-Mitglieder in Brandenburg sind im Vergleich zum Bundesdurchschnitt weniger häufig in den Wirtschaftsgruppen „Handel“, „Banken, Versicherungen“ und „Rechtsberatung“ beschäftigt. Nennenswert häufiger sind sie demgegenüber zum Beispiel in den Wirtschaftsgruppen „Öffentliche Verwaltung“ und „Bildung, Kultur, Medien“ tätig.

Angesichts der Vielzahl kleinerer und größerer Abweichungen in der Wirtschaftsstruktur des Bundeslandes Brandenburg gegenüber dem DAK-Bundesdurchschnitt lässt sich natürlich nicht auf einen Blick erkennen, ob daraus für das Bundesland insgesamt nun eine krankstandserhöhende oder –vermindernde Wirkung resultiert.

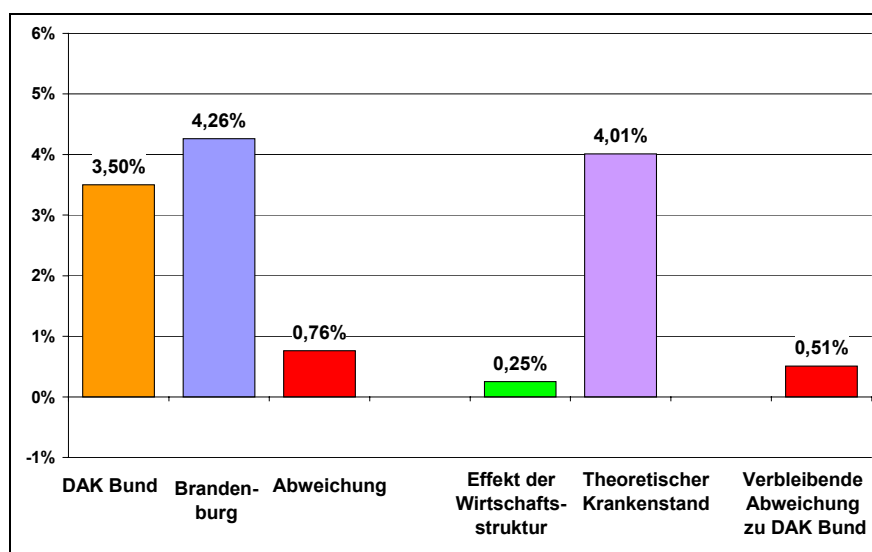
3.3 Der Einfluss der Wirtschaftsstruktur auf den Krankenstand in Brandenburg

Der Einfluss der Wirtschaftsstruktur auf die Höhe des Krankenstandes lässt sich berechnen.

Das Ergebnis ist: Die Wirtschaftsstruktur in Brandenburg wirkt sich ungünstig auf den Krankenstand der DAK-Mitglieder aus.

Abbildung 9

Abb. 9
Einfluss der Wirtschaftsstruktur auf den Krankenstand in Brandenburg



DAK 2002

Der Krankenstand in Brandenburg wird durch die Wirtschaftsstruktur beeinflusst

Abbildung 9 zeigt den Krankenstandsunterschied zwischen Brandenburg und dem Bund gesamt. Der Krankenstand in Brandenburg liegt um 0,76 %-Punkte über dem Bundesdurchschnitt. Der Effekt der Wirtschaftsstruktur in Brandenburg beträgt 0,25 %-Punkte. Das bedeutet, dass 0,25 %-Punkte des Krankenstands in Brandenburg durch eine im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ungünstigere Wirtschaftsstruktur bedingt ist.

Für einen fairen Vergleich muss der bereinigte Krankenstand von 4,01 % herangezogen werden

Für einen fairen Vergleich zwischen den Bundesländern und dem Bundesdurchschnitt müsste man also den Einfluss der besonderen Wirtschaftsstruktur in Brandenburg auf den Krankenstand in Rechnung stellen. Abbildung 9 zeigt den „theoretischen Krankenstand“ von 4,01 %, der sich ergibt, wenn man den Krankenstandswert um den Einfluss der besonderen Wirtschaftsstruktur bereinigt. Beim Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt wäre theoretisch also ein niedrigerer Krankenstand von 4,01 % anzusetzen.

Es bleibt eine Abweichung von 0,51 %-Punkten, die nicht auf die Alters- oder Geschlechts- oder Wirtschaftsstruktur zurückzuführen ist.

Welche Faktoren genau den Krankenstand in Brandenburg beeinflussen, kann den vorliegenden Krankenstandsdaten nicht entnommen werden.

Ursachen sind vor allem im Bereich der arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren und der Arbeitszufriedenheit zu vermuten. Hier könnten ggf. gezielte branchenspezifische Untersuchungen weiteren Aufschluss geben.

Belastungen und Beanspruchungen am Arbeitsplatz sind je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich. Dies drückt sich nicht zuletzt in branchenspezifisch sehr unterschiedlichen Krankenständen aus. Im folgenden Kapitel werden daher die Krankenstandswerte in 19 Wirtschaftszweigen in Brandenburg vergleichend dargestellt.

**Arbeitsbedingte
Gesundheitsgefahren
und Arbeitszufriedenheit**

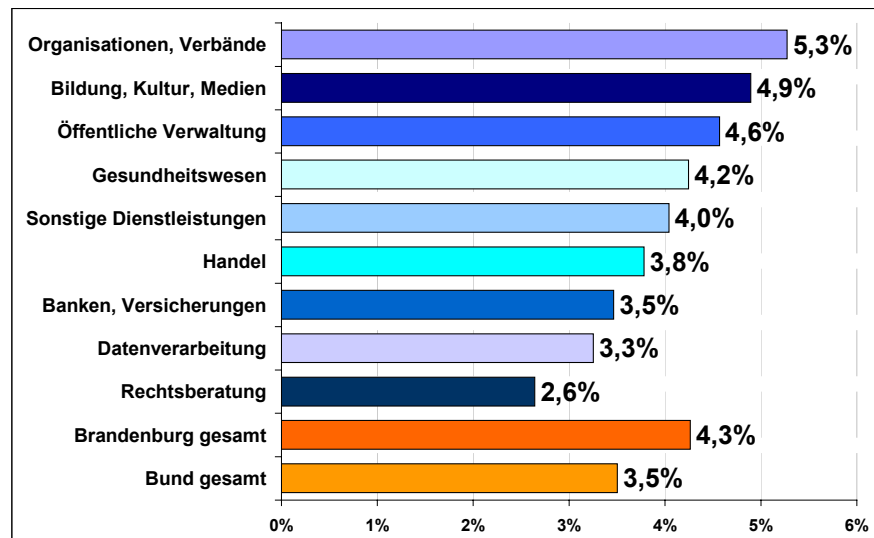
4 Krankenstände nach Wirtschaftszweigen

Nach den Betrachtungen zur Wirtschaftsstruktur und ihrem Einfluss auf den Krankenstand sollen nun die Krankenstände der einzelnen Branchen in Brandenburg dargestellt werden.

Abbildung 10 zeigt die Krankenstände der Branchen, in denen DAK-Mitglieder in Brandenburg wie auch bundesweit besonders stark vertreten sind. Abbildung 11 zeigt die Zahlen für die übrigen Wirtschaftsgruppen.

Abbildung 10

Abb. 10
Krankenstands-
werte 2001 in den
neun Wirtschafts-
gruppen mit be-
sonders hohem
Anteil von DAK-
Mitgliedern in
Brandenburg



DAK 2002

**Die Wirtschafts-
gruppe „Organisa-
tionen, Verbände“
weist in Branden-
burg den höchsten
Krankenstand auf**

In Brandenburg weist die Wirtschaftsgruppe „Organisations, Verbände“ mit 5,3 % den höchsten Krankenstand unter den für die DAK wichtigen Branchen auf, gefolgt von „Bildung, Kultur, Medien“ mit 4,9 % sowie „Öffentliche Verwaltung“ mit 4,6 %. Alle drei Krankenstände liegen deutlich über dem Durchschnitt in Brandenburg.

Unter dem Durchschnitt in Brandenburg liegen dagegen die Branchen „Rechtsberatung“ mit 2,6 %, „Datenverarbeitung“ mit 3,3 %, sowie „Banken, Versicherungen“ mit 3,5 %.

Abbildung 11

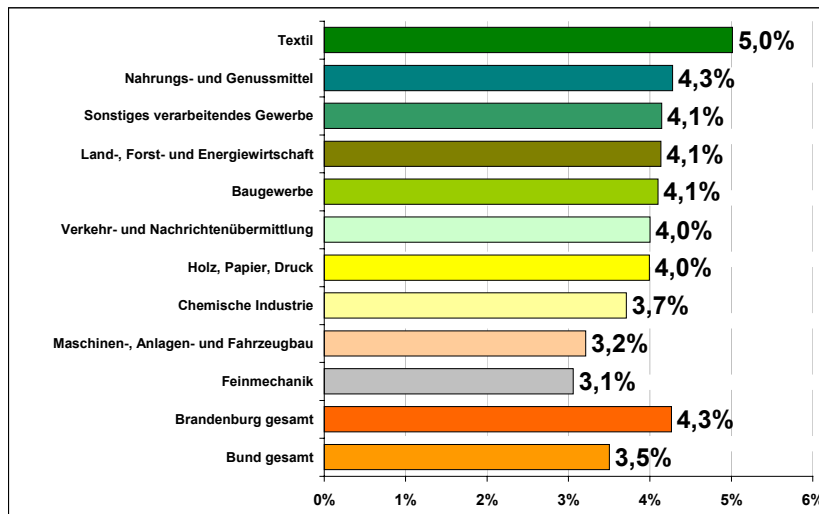


Abb. 11
Krankenstands-
werte 2001 in den
übrigen zehn Wirt-
schaftsgruppen

DAK 2002

Bei den übrigen Wirtschaftsgruppen liegt die Branche „Textil“ mit 5,0 % deutlich über dem durchschnittlichen Krankenstand in Brandenburg. Die Krankenstandswerte der restlichen Branchen befinden sich im bzw. unterhalb des Durchschnitts. Diese zum Teil eher günstigen Werte sind möglicherweise darauf zurückzuführen, dass DAK-Mitglieder hier überwiegend in den Verwaltungsbereichen beschäftigt sind.

5 Schwerpunktthema: Psychische Erkrankungen

Der diesjährige DAK-Gesundheitsreport für die Bundesrepublik beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der seit einigen Jahren - auch weltweit - zu beobachtenden Zunahme psychischer Erkrankungen. Dieser Abschnitt fasst zunächst die Ergebnisse für die DAK-Mitglieder der ganzen Bundesrepublik zusammen. Es folgen eine Darstellung der für Brandenburg ermittelten Daten hinsichtlich psychischer Erkrankungen sowie ein Vergleich der Bedeutung der wichtigsten Diagnosegruppen im Bundesland Brandenburg zum Bundesdurchschnitt.

Psychische Erkrankungen der DAK-Mitglieder im gesamten Bundesgebiet

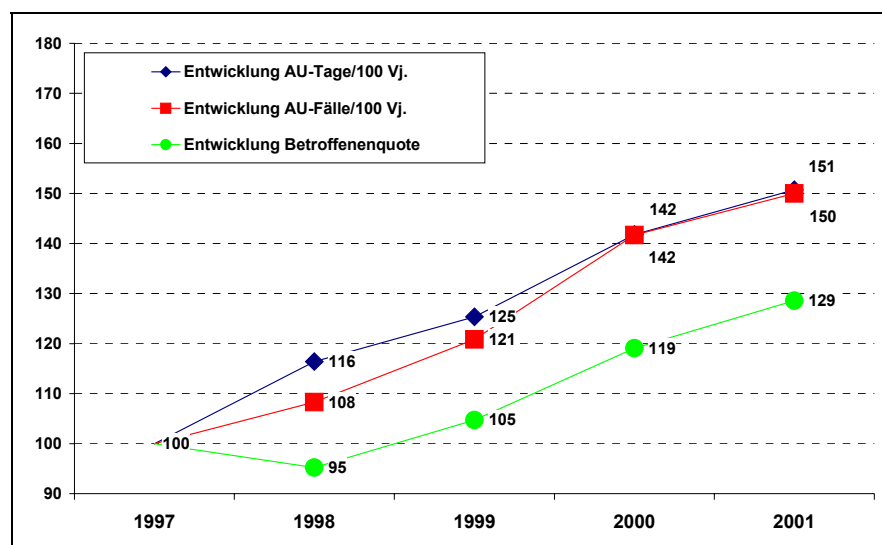
Abbildung 12 zeigt die Entwicklung der AU-Tage und der AU-Fälle (jeweils pro 100 Versichertenjahre) sowie der Betroffenenquote aufgrund von psychischen und Verhaltensstörungen (Kapitel V ICD 9 bzw. ICD 10). Dabei wurde der jeweilige Ausgangswert des Jahres 1997 auf 100 gesetzt und die Werte der Folgejahre bis 2001 auf diese Bezugsgröße normiert. Die Entwicklung von Jahr zu Jahr lässt sich damit wie eine prozentuale Veränderung gegenüber dem Wert von 1997 interpretieren.

Bundesweite Zunahme psychischer Erkrankungen bei DAK-Mitgliedern um 51%

Im Zeitraum von 1997 bis 2001 hat bei den DAK-Versicherten die Zahl der Krankheitstage aufgrund psychischer Erkrankungen um 51 % zugenommen. Zum Vergleich: Die Anzahl aller AU-Tage (sämtliche Krankheitsarten), stieg im selben Zeitraum nur um 16 %. Auch die Zahl der Arbeitsunfähigkeits-Fälle aufgrund psychischer Erkrankungen ist in diesem Zeitraum um 51 % gestiegen. Die Betroffenenquote hat sich mit einem Wachstum von 29 % etwas langsamer entwickelt.

Abbildung 12

Abb. 12
Entwicklung von AU-Tagen, AU-Fällen und Betroffenenquote aufgrund psychischer Störungen im gesamten Bundesgebiet (Indexdarstellung, 1997 = 100).



Während der Anteil psychischer Erkrankungen am bundesweiten Krankenstand der DAK-Mitglieder 1997 noch bei 6,1 % lag, ist er 2001 auf 7,9 % gestiegen. Bei den weiblichen Mitgliedern beträgt der Anteil sogar 9,7 %, bei den Männern mit 6,6 % erkennbar weniger. Sowohl die Quote der Betroffenen als auch die Fallhäufigkeit ist bei den Frauen erheblich höher als bei Männern.

Eine mögliche Ursache für die größere Bedeutung psychischer Erkrankungen bei den Frauen könnte sein, dass sie eher und differenzierter über ihr psychisches Erleben sprechen, wodurch eine entsprechende Erkrankung vom Arzt auch früher und deutlicher erkennbar wird.

Die bundesweite Analyse nach Altersgruppen zeigte, dass psychische Erkrankungen mit zunehmendem Alter – bei beiden Geschlechtern - eine größere Rolle für das AU-Geschehen spielen. Die Verlaufsbetrachtung der letzten Jahre zeigt allerdings, dass die jüngsten Altersgruppen eine besonders starke Zunahme der Arbeitsunfähigkeiten wegen psychischer Störungen aufweisen. Abbildung 13 macht dies am Beispiel der Frauen deutlich.

Insbesondere die Zahl der AU-Fälle ist bei den Jüngeren im Beobachtungszeitraum 1997 bis 2001 gestiegen: Während bei den weiblichen Mitgliedern insgesamt die Fallhäufigkeit um 57 % gestiegen ist, liegt der Anstieg bei den 20- bis 24-jährigen Frauen sogar bei 90 %. Bei den männlichen Mitgliedern betrug das Wachstum insgesamt 50 %, bei den 20- bis 24-Jährigen 81 %.

Anteil psychischer Erkrankungen am Krankenstand auf 7,9% gestiegen

Frauen besonders betroffen

Psychische Erkrankungen spielen zwar bei Älteren größere Rolle...

... bei den Jüngeren ist jedoch eine besonders starke Zunahme zu beobachten

Abbildung 13

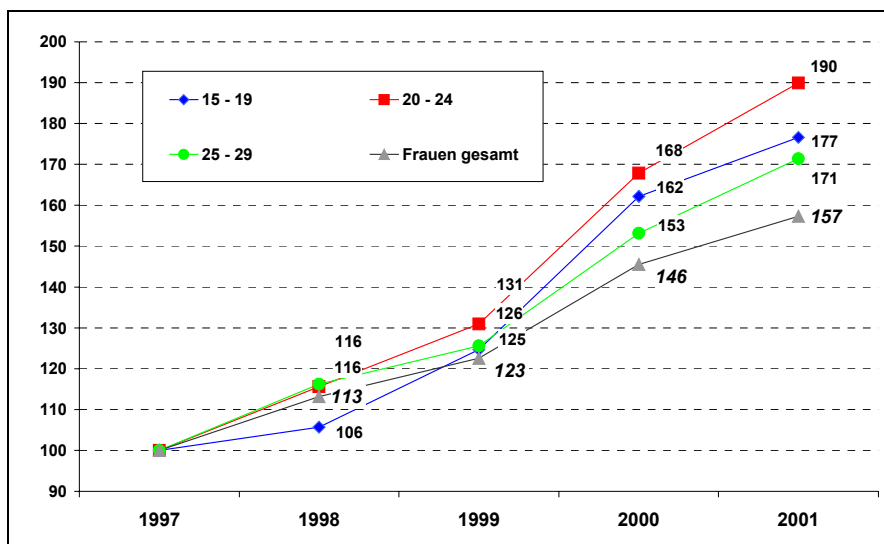


Abb. 13
Entwicklung der AU-Fälle aufgrund psychischer Störungen in den drei jüngsten Altersgruppen und bei den Frauen insgesamt (Indexdarstellung, 1997 = 100)

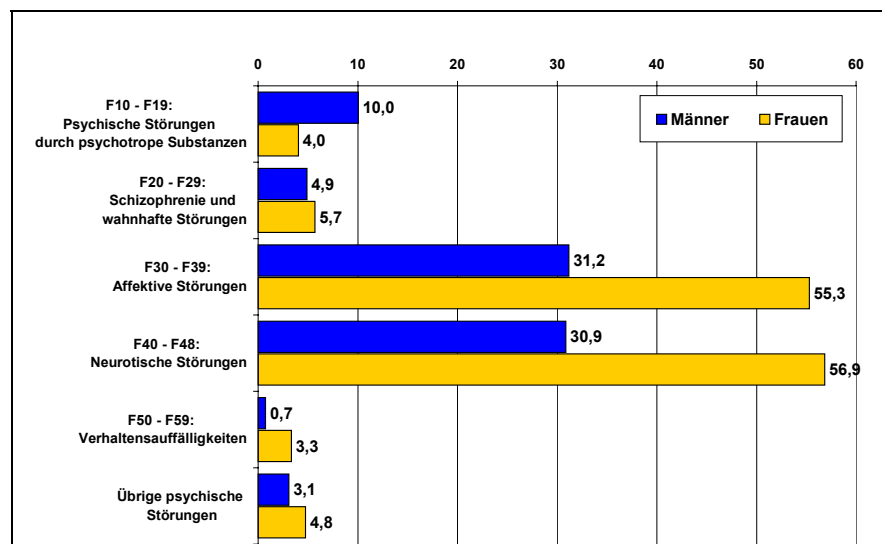
Psychische Erkrankungen im Jahr 2001 nach Diagnosegruppen

Die bisher berichteten Ergebnisse bezogen sich auf die psychischen und Verhaltensstörungen insgesamt. Innerhalb dieser Krankheitsart lassen sich mehrere Untergruppen unterscheiden, die im Folgenden gesondert betrachtet werden sollen.

Die Gesamtheit der psychischen und Verhaltensstörungen wird im ICD 10 in elf Diagnosegruppen unterteilt. In den folgenden Auswertungen werden nur die im Hinblick auf die Arbeitsunfähigkeit wichtigsten fünf dieser elf Gruppen einzeln ausgewiesen, die übrigen sechs werden zu einer Gruppe „Übrige psychische Störungen“ zusammengefasst. Abbildung 14 zeigt die Krankheitstage aufgrund psychischer Erkrankungen aufgeschlüsselt nach Diagnosegruppen und Geschlecht.

Abbildung 14

Abb. 14
AU-Tage 2001 nach
Diagnosegruppen
und Geschlecht
(DAK-Bund)



DAK 2002

Die beiden zahlenmäßig bedeutsamsten Diagnosegruppen sind „Affektive Störungen“ und „Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen“. Bei beiden Diagnosegruppen weisen die Frauen jeweils erheblich mehr – nahezu doppelt so viele - Krankheitstage auf, als die Männer.

Zur Gruppe der „Affektiven Störungen“ gehören insbesondere die Depressionen. Zweitwichtigste Einzeldiagnose sind „Rezidivierende depressive Störungen“ (F33), also das wiederholte Auftreten von Depressionen.

Innerhalb der Diagnosegruppe der „Neurotischen, Belastungs- und somatoformen Störungen“ sind mengenmäßig am bedeutsamsten die Diagnosen „Andere Angststörungen“, „Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen“, „Somatoforme Störungen“ sowie „Andere neurotische Störungen“.

An dritter Stelle folgen die „Störungen durch psychotrope Substanzen“. Mit Abstand die wichtigste Einzeldiagnose sind hier die „Störungen durch Alkohol“.

Zur Diagnosegruppe „Schizophrenie und wahnhaftige Störungen“ gehören die besonders schweren psychischen Erkrankungen, die in vielen Fällen zu lang andauernden Arbeitsunfähigkeiten oder sogar zum Ausscheiden aus dem Arbeitsleben führen.

Zu der Gruppe der „Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen“ gehören vor allem „Essstörungen“ (F50). Dabei sind insbesondere Bulimia nervosa und Anorexia nervosa von Bedeutung.

In der letzten Kategorie in Abbildung 14 sind alle übrigen Diagnosegruppen zusammengefasst, die für sich genommen nur sehr geringe oder keine Bedeutung für die Arbeitsunfähigkeiten haben. Es sind dies die „Organischen Störungen“, „Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen“, „Intelligenzminderung“, „Entwicklungsstörungen“, „Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend“ sowie die „Nicht näher bezeichneten psychischen Störungen“.

Psychische Erkrankungen in Brandenburg

Auch im Bundesland Brandenburg spielen Arbeitsunfähigkeiten aufgrund psychischer und Verhaltensstörungen vor allem bei den Frauen eine wichtige Rolle: Während der Anteil dieser Diagnose am Gesamtkrankenstand in Brandenburg 2001 durchschnittlich bei 5,0 % lag (s. Abbildung 6), betrug der Anteil bei den weiblichen Mitgliedern 7,0 % und bei den männlichen lediglich 3,5 %.

Dies kommt zum einen durch eine deutlich höhere Betroffenenquote zustande: 4,3 % der Frauen (aber nur 1,7 % der Männer) hatten im Jahr 2001 wenigstens eine Arbeitsunfähigkeit wegen einer psychischen Erkrankung. Die Betroffenenquote insgesamt liegt in Brandenburg bei 2,8 %. Zum anderen ist die Fallhäufigkeit bei den weiblichen Mitgliedern in Brandenburg – wie auch bundesweit - mit 5,7 Fällen (pro 100 Versichertenjahre) deutlich höher als bei den männlichen (2,6 Fälle). Der Gesamtwert in Brandenburg liegt bei 3,9 Fällen pro 100 Versichertenjahre. Die durchschnittliche Dauer eines AU-Falls ist bei Frauen und Männern mit 20 Tagen die gleiche.

Die Analyse nach Altersgruppen zeigt auch in Brandenburg einen Anstieg der Krankheitstage wegen psychischer Störungen mit zunehmendem Alter: Der Gipfel liegt bei den 55- bis 59-jährigen DAK-Mitgliedern mit 194 AU-Tagen pro 100 Versichertenjahre bei den Frauen und 82 Tagen bei den Männern. Der Anteil dieser Krankheitsart an der Gesamtheit aller Diagnosen ist bei den weiblichen DAK-Mitgliedern in Brandenburg am höchsten in der Altersgruppe der 35- bis 39-Jährigen (9,4 %) und bei den männlichen Mitgliedern in der Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen (4,9 %).

Sowohl die Betroffenenquote als auch die Fallhäufigkeit ist bei Frauen höher als bei Männern

Mit zunehmendem Alter verursachen psychische Erkrankungen tendenziell mehr AU-Tage

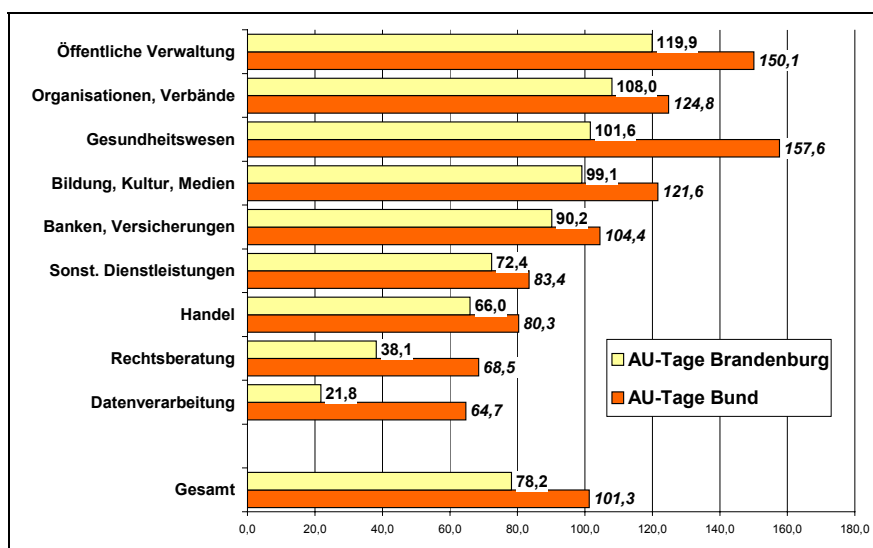
Psychische Erkrankungen nach Wirtschaftszweigen in Brandenburg

Abbildung 15 zeigt die in den einzelnen Wirtschaftszweigen aufgetretenen Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund psychischer Erkrankungen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt. Deutlich erkennbar liegt die Branche „Öffentliche Verwaltung“ mit 120 Tagen pro 100 Versichertenjahre in Brandenburg an erster Stelle. Es folgen „Organisationen, Verbände“ (108), „Gesundheitswesen“ (102) und „Bildung, Kultur, Medien“ mit 99 Tagen.

Am günstigsten stellt sich die Situation in den Wirtschaftszweigen „Datenverarbeitung“ und „Rechtsberatung“ dar, in denen im Jahr 2001 in Brandenburg lediglich 22 bzw. 38 AU-Tage wegen psychischer Diagnosen zu verzeichnen waren. Besonders deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegen die Bereiche „Datenverarbeitung“ mit einem AU-Volumen von nur 22 Tagen gegenüber 65 im Bund, „Rechtsberatung“ (38 gegenüber 69) und „Gesundheitswesen“ (102 gegenüber 158).

Abbildung 15

Abb. 15
AU-Tage im Jahr 2001 aufgrund psychischer Erkrankungen nach Wirtschaftszweigen im Vergleich zum Bund



DAK 2002

Die Bedeutung der wichtigsten Diagnosegruppen in Brandenburg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt

AU-Volumen und Anteil psychischer Erkrankungen am Krankenstand in Brandenburg unterdurchschnittlich

Wie bereits in Abbildung 7 zu sehen war, lag die Zahl der AU-Tage aufgrund psychischer Erkrankungen im Jahr 2001 bei den DAK-Mitgliedern in Brandenburg mit durchschnittlich nur 78 AU-Tagen pro 100 Versichertenjahre deutlich unter der für den Bund ermittelten Zahl (101 Tage). Der Anteil psychischer Diagnosen am Gesamtkrankenstand betrug in Brandenburg 5,0 % gegenüber 7,9 % im Bund. Dies liegt an der mit nur 20 AU-Tagen erheblich unter dem Bundeswert (28 Tage) liegenden durchschnittlichen Falldauer.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob sich bezüglich der Bedeutung der einzelnen Diagnosegruppen in Brandenburg bedeutende Unterschiede zur bundesweiten Situation bei den DAK-Mitgliedern feststellen lassen.

Für diese Analyse wurde methodisch der Weg einer indirekten Standardisierung und der Berechnung sogenannter standardisierter Morbiditäts-Quotienten beschrieben: Ausgehend von den bundesweit beobachteten Krankheitstagen in jeder Diagnosegruppe wurde berechnet, welche Werte in Brandenburg unter Berücksichtigung der Brandenburger Mitgliederstruktur (Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht) zu erwarten wären. Dieser erwartete Wert wird zu dem tatsächlich beobachteten in Beziehung gesetzt (Quotient multipliziert mit 100). Liegt der resultierende Wert über 100, so treten in Brandenburg in der betreffenden Diagnosegruppe mehr Krankheitstage auf als im Bundesschnitt. Liegt er unter 100, so liegt Brandenburg unter dem bundesweiten DAK-Durchschnitt. Die Abweichung von 100 lässt sich wie eine prozentuale Erhöhung bzw. Erniedrigung interpretieren.

Methodik des Vergleichs zwischen Brandenburg und dem Bundesdurchschnitt (standardisierte Morbiditäts-Quotienten)

In der folgenden Abbildung 16 sind die Abweichungen des Bundeslands Brandenburg in den vier wichtigsten Diagnosegruppen, den zusammengefassten übrigen Gruppen sowie bei den psychischen und Verhaltensstörungen insgesamt vom Wert 100 und damit vom Bundesdurchschnitt dargestellt.

Man erkennt zum einen, dass die psychischen Erkrankungen insgesamt in Brandenburg eine um 19 % geringere Bedeutung haben als im Bundesdurchschnitt. Zum anderen werden auch die Abweichungen vom Bund bei den wichtigsten Diagnoseuntergruppen innerhalb der psychischen Erkrankungen in Brandenburg deutlich.

Abbildung 16

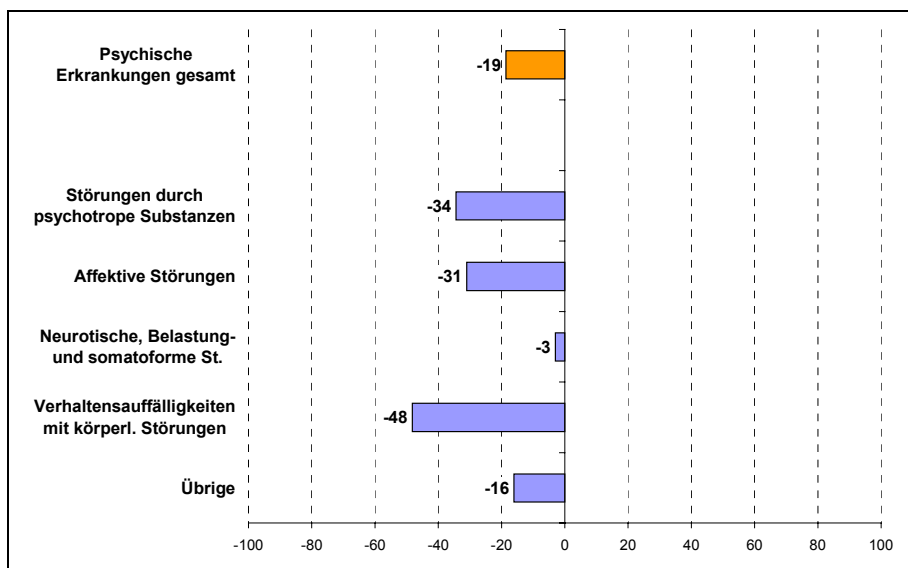


Abb. 16 Die wichtigsten Diagnoseuntergruppen innerhalb der psychischen Erkrankungen:

Abweichung des Bundeslands Brandenburg vom Bundesdurchschnitt in Prozent

DAK-Mitglieder in Brandenburg deutlich weniger von Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen betroffen

Auch Depressionen und durch Substanzmissbrauch hervorgerufene psychische Erkrankungen unterdurchschnittlich

Die größte Abweichung besteht bei den „Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen“ (in erster Linie Essstörungen): Die DAK-Mitglieder in Brandenburg sind hiervon um fast 50 % weniger betroffen als der Bundesdurchschnitt der DAK-Mitglieder.

Aber auch „Störungen durch psychotrope Substanzen“, also im Wesentlichen die durch Alkoholmissbrauch verursachten Krankheiten sowie „Affektive Störungen“ (Depressionen und ähnliche Diagnosen) treten in Brandenburg in deutlich geringerem Maße auf als im Bundesdurchschnitt.

Bei der Diagnosegruppe der „Neurotischen, Belastungs- und somatoformen Störungen“ unterscheidet sich Brandenburg kaum vom Bund.

Fazit zur Bedeutung psychischer Erkrankungen in Brandenburg

Die Analysen der Arbeitsunfähigkeiten der berufstätigen DAK-Mitglieder im gesamten Bundesgebiet zeigen seit 1997 eine kontinuierliche Zunahme der Krankheitsfälle und –tage wegen psychischer und Verhaltensstörungen. Im direkten Vergleich der Jahre 1997 und 2001 haben die Arbeitsunfähigkeiten dieser Krankheitsart um 51 % zugenommen.

Psychische Erkrankungen werden häufig nicht erkannt und optimal behandelt.

Die Interpretation dieser Ergebnisse sollte im Zusammenhang mit neueren Untersuchungen zur Epidemiologie und zur Versorgungssituation psychischer Erkrankungen in der Bundesrepublik erfolgen. Diese Untersuchungen zeigen, dass psychische Störungen zum einen erheblich häufiger auftreten als die Arbeitsunfähigkeitsdaten zeigen und zum anderen, dass diese Erkrankungen in der medizinischen – insbesondere hausärztlichen – Versorgung in vielen Fällen nicht erkannt und auch nicht oder nicht optimal behandelt werden.

Der Anstieg psychischer Erkrankungen kann auch auf ein verändertes Diagnoseverhalten zurückzuführen sein.

Es lässt sich daher nicht entscheiden, ob der bei den Arbeitsunfähigkeiten beobachtbare Anstieg der psychischen Erkrankungen tatsächlich die auch von Wissenschaftlern bestätigte Zunahme derartiger Gesundheitsprobleme in der Bevölkerung widerspiegelt oder ob diese Erkrankungen von den Ärzten nur häufiger festgestellt werden.

Im Hinblick auf die Situation in Brandenburg lässt sich sagen, dass psychische Erkrankungen eine deutlich geringere Bedeutung als im Bund haben, sowohl was die Anzahl der Krankheitstage als auch was den Anteil am Gesamt Krankenstand betrifft. Ursache dafür ist die mit 20 Tagen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (28 Tage) liegende durchschnittliche Falldauer.

Wie auch im Bund sind weibliche DAK-Mitglieder zu einem deutlich höheren Anteil betroffen als die männlichen. Die Frauen sind auch häufiger wegen dieser Diagnose krank geschrieben.

Die „Öffentliche Verwaltung“, „Organisationen und Verbände“ und das „Gesundheitswesen“ sind in Brandenburg die Wirtschaftszweige, in denen die meisten AU-Tage wegen psychischer Erkrankungen zu verzeichnen sind. Besonders günstig stellt sich die Situation in den Branchen „Datenverarbeitung“ sowie in der „Rechtsberatung“ dar, in denen die Zahl der AU-Tage zudem ganz erheblich unter den Bundeswerten für diese Branchen liegt.

Wirtschaftszweige mit dem höchsten AU-Volumen aufgrund psychischer Erkrankungen

Beim Vergleich der Diagnoseuntergruppen fällt auf, dass in Brandenburg vor allem Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen, aber auch psychische Störungen durch psychotrope Substanzen sowie Depressionen eine wesentlich geringere Rolle spielen als im Bund.

Die vergleichsweise geringe Bedeutung von psychischen Erkrankungen für den Krankenstand ist für die östlichen Bundesländer typisch. Der insgesamt überdurchschnittliche Gesamtkrankenstand wird hier durch Krankheiten aus anderen Diagnosegruppen verursacht.

Die durchgängig niedrigere Zahl von Krankheitstagen wegen psychischer Störungen in den östlichen Bundesländern könnte ein Hinweis auf Unterschiede zwischen Ost und West sowohl im Krankheitsverhalten der Bevölkerung als auch im Diagnoseverhalten der Ärzte sein.

Liegt der geringe Anteil psychischer Diagnosen an einem anderen Diagnoseverhalten der Ärzte?

Eine Erklärung für den generellen Anstieg der psychischen Erkrankungen ist darin zu sehen, dass die Patienten ihren Ärzten heute vermehrt über psychosoziale Probleme im Zusammenhang mit gesundheitlichen Beschwerden berichten und auch eher bereit sind, eine psychische Erkrankung als Diagnose zu akzeptieren. Gleichzeitig ist auf Seiten der Ärzte die Aufmerksamkeit für mögliche psychische Ursachen von Gesundheitsproblemen in den letzten Jahren sicherlich ebenfalls gewachsen.

Oder ist die Akzeptanz psychischer Diagnosen dort noch geringer ausgeprägt als im Westen?

Diese Entwicklung ist von den Ärzten und Patienten in den neuen Bundesländern möglicherweise noch nicht in gleichem Maße vollzogen worden wie in den alten Ländern.

Die besonders hohen Zahlen in Berlin und Hamburg legen die Interpretation nahe, dass psychische Erkrankungen vor allem in Großstädten gehäuft auftreten. Die ebenfalls erhöhten Werte im Saarland sowie die nur durchschnittlichen Werte in Bremen stützen diese Interpretation zunächst jedoch nicht.

Mögliche Ursache für regionale Unterschiede im Auftreten psychischer Diagnosen:

Stadt-Land-Unterschiede beim Auftreten psychischer Erkrankungen wären aus mehrererlei Gründen plausibel: Zum einen hat die Analyse nach Wirtschaftsgruppen gezeigt, dass besonders die Beschäftigten in den Dienstleistungsbranchen vermehrt betroffen sind. In den Großstädten ist der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich besonders hoch. Ferner könnte die bereits angesprochene Entwicklung im Krankheits- und Diagnoseverhalten bei den großstädtischen Ärzten und Patienten fortgeschrittener sein als in ländlichen Gebieten.

Höherer Anteil Beschäftigter in Dienstleistungen sowie anderes Krankheits- und Diagnoseverhalten von Patienten bzw. Ärzten in Großstädten

6 Schlussfolgerungen

Der Krankenstandswert der DAK-Mitglieder in Brandenburg liegt mit 4,3 % deutlich über dem bundesweit von der DAK beobachteten Niveau. Bereinigt man diesen Wert um den ungünstigen Effekt der Brandenburger Wirtschaftsstruktur, ergibt sich ein Krankenstand in Höhe von 4,0 %, der immer noch über dem Bundesdurchschnitt liegt. Dies ist der Wert, den man für einen fairen Vergleich mit anderen Bundesländern heranziehen sollte.

Der für Brandenburg registrierte Krankenstand liegt mit 4,3 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt

Mit dem gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig gestiegenen Krankenstandswert bleibt die Entwicklung in Brandenburg noch im Rahmen der bundesweit zu beobachtenden Stabilisierung des Krankenstandes:

Für das Jahr 2001 konnte bundesweit wieder eine positive Bilanz gezogen werden: Erneut haben sich Befürchtungen hinsichtlich eines weiter steigenden Krankenstandes nicht bestätigt. Der Krankenstand hat sich bereits im dritten Jahr bundesweit auf dem immer noch vergleichsweise niedrigen Niveau von 3,5 % stabilisiert.

Positive Bilanz: Seit 3 Jahren bleibt der Krankenstand bundesweit auf stabilem Niveau

Eine monokausale Erklärung für das bei den DAK-Mitgliedern in Brandenburg gleichbleibende Krankenstandsniveau kann nicht gegeben werden. Vielmehr müssen verschiedene Einflussfaktoren sowohl auf betrieblicher als auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene berücksichtigt werden, die sich in ihrer Wirkung verstärken oder auch gegenseitig aufheben können:

Zusammenhänge zwischen Krankenstand und Wirtschaftsentwicklung

So ist zum einen ein deutlicher Zusammenhang von Krankenstands- und wirtschaftlicher Entwicklung zu beobachten. Das seit Mitte der 90er Jahre zu beobachtende sich verlangsamende Wirtschaftswachstum übt einen tendenziell krankenstandssenkenden Einfluss aus. Hierbei müssen jedoch regional abweichende wirtschaftliche Entwicklungen berücksichtigt werden.

Vielfach zeigt sich, dass gerade in Bundesländern mit vergleichsweise guten Wirtschaftsprognosen besonders geringe Krankenstände zu verzeichnen sind (Beispiel: Bayern und Baden-Württemberg).

Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass frei werdende und neu geschaffene Arbeitsplätze in prosperierenden Wirtschaftsstandorten insbesondere leistungsstarke und gesunde Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anziehen, während gesundheitlich beeinträchtigte Mitarbeiter eine geringere "Fluktuationsneigung" haben dürften und tendenziell eher in Standorten mit geringeren wirtschaftlichen Perspektiven verbleiben.

"Fluktuationsneigung" bei gesunden und leistungsstarken Arbeitnehmern höher

Versichertenstruktur der DAK nähert sich langsam der Verteilung in der Erwerbsbevölkerung an.

Ein weiterer Einflussfaktor auf den Krankenstand der DAK-Mitglieder in einem Bundesland ist die Versichertenstruktur hinsichtlich der Stellung im Beruf. Die DAK versichert aus ihrer historischen Entwicklung heraus überwiegend Beschäftigte in Angestelltenberufen. Wie die Statistiken zeigen, ist der Krankenstand bei Beschäftigten in Angestelltenberufen in der Regel deutlich niedriger als im gewerblichen Bereich. Der Anteil gewerblich beschäftigter Versicherter nimmt insgesamt jedoch zu, wodurch der DAK-Krankenstand eher ansteigen müsste. Auch dieser Prozess dürfte regional unterschiedlich schnell voranschreiten.

Aktivitäten der Unternehmen zur Senkung der Krankenstände

Ein darüber hinaus wichtiger Aspekt auf der betrieblichen Ebene dürften die in den vergangenen Jahren in vielen Unternehmen eingeleiteten Maßnahmen zur Abbau bzw. zur Vermeidung eines Wiederanstiegs des Krankenstandes sein, die in vielen Bundesländern mittelfristig Erfolge gezeigt haben. Neben Aktivitäten der betrieblichen Gesundheitsförderung finden u. a. bei Maßnahmen der Organisations- und Personalentwicklung Fragen der Mitarbeitergesundheit und –motivation in vielen Bundesländern zunehmend Berücksichtigung.

Niedrige Krankenstände erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit

Niedrige Krankenstände stärken die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und zwar nicht allein wegen der geringeren Personalkosten. Der betriebliche Krankenstand ist auch ein Indikator für die Qualität der Arbeitsbedingungen und die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter – beides sind nicht zu unterschätzende Erfolgsfaktoren im Wettbewerb.

Einflussfaktoren auf den betrieblichen Krankenstand

Ein Blick auf die statistische Größe des Gesamtkrankenstandes sagt für die Beurteilung der gesundheitlichen Belastung allein zu wenig aus. Die Auswertungen des DAK-Gesundheitsreports für Brandenburg zeigen teilweise größere Krankenstandsunterschiede zwischen den Branchen, die auf entsprechende Unterschiede in den Gesundheitsgefährdungen und Arbeitsbelastungen der Beschäftigten hindeuten.

Strukturelle Aspekte, soziale Kultur und Betriebsklima können die Krankheitsquote beeinflussen

Auch können je nach Branche konjunkturelle und strukturelle Entwicklungsaspekte für die Krankheitsquote eine große Rolle spielen. Beispielsweise fällt auf, dass der Krankenstand in den Branchen besonders gering ist, in denen kleinbetriebliche Strukturen wie z. B. bei der „Rechtsberatung“ vorliegen. Für Groß- und Kleinbetriebe gleichermaßen ist das Betriebsklima, d. h. die soziale Kultur des Unternehmens, eine wichtige Einflussgröße, um den Krankenstand erfolgreich zu senken.

Der "DAK Gesundheitsreport 2002 für das Bundesland Brandenburg" will mit seinen Informationen einen Beitrag zur allgemeinen Gesundheitsberichterstattung leisten. Ferner soll er auch den Verantwortlichen des betrieblichen Gesundheits- und Arbeitsschutzes als wichtige Informationsgrundlage über das Morbiditätsgeschehen dienen, um gezielte Präventionsmaßnahmen in den Betrieben einleiten zu können.

Die diesjährige Sonderauswertung hat gezeigt, dass die Anzahl der Krankheitstage wegen psychischer Erkrankungen in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat.

Die Verbesserung der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen – insbesondere im Hinblick auf die besonders verbreiteten und offenbar zunehmenden depressiven Störungen – ist daher eine der wichtigsten gesundheitspolitischen Aufgaben in den kommenden Jahren.

Im Hinblick auf Ansätze zur Prävention psychischer Erkrankungen speziell im Kontext der Arbeitswelt ist Folgendes festzuhalten:

Die Analyse nach Wirtschaftsgruppen hat ergeben, dass psychische Erkrankungen bei den Beschäftigten in bestimmten Branchen stark überproportional auftreten und somit für das Krankheitsgeschehen in diesen Branchen besonders charakteristisch sind. Dabei handelt es sich vor allem um das Gesundheitswesen, die öffentlichen Verwaltungen, die Organisationen, Verbände und sozialen Einrichtungen, die Medien, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Banken und Versicherungen.

Speziell in diesen Branchen sollten Gesundheitsförderungsmaßnahmen sich mit Möglichkeiten der psychosozialen Prävention befassen: Im Hinblick auf die helfenden Berufe (Gesundheitswesen, soziale Einrichtungen, zum Teil auch öffentliche Verwaltungen) gehört das Thema der Burn-out-Prävention in diesen Zusammenhang.

Allgemein und branchenunabhängig spielt arbeitsbedingter Stress eine Rolle bei der Entstehung psychischer Störungen. Beispielsweise haben wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt, dass die Kombination von hohen Leistungsanforderungen und gleichzeitig geringen eigenen Handlungsspielräumen zu arbeitsbedingtem Stress führt und bei den Betroffenen das Risiko für das Auftreten einer depressiven Störung sowie den Konsum von Alkohol, Medikamenten und Nikotin erhöht.

Ein weiteres wichtiges Stichwort für die Prävention psychischer Erkrankungen ist Mobbing: Nach vorliegenden Untersuchungen liegt der Anteil der Menschen, die mindestens einmal wöchentlich an ihrem Arbeitsplatz gemobbt werden zwischen 1,2 und 3,5 %¹.

Dabei wurden auch deutliche Branchenunterschiede festgestellt: So finden sich im Gesundheits- und Sozialbereich, in den öffentlichen Verwaltungen sowie dem Kreditgewerbe überproportional viele Mobbing-Opfer. Dies sind genau die Branchen, in denen die im vorliegenden DAK Gesundheitsreport durchgeführten Analysen auch deutlich erhöhte Arbeitsunfähigkeiten wegen psychischer Erkrankungen aufgezeigt haben.

Verbesserung der Versorgung ist eine wichtige gesundheitspolitische Aufgabe

Maßnahmen psychosozialer Prävention:

Burn-out-Prävention

Abbau von arbeitsbedingtem Stress

Mobbing ist eine wichtige Ursache für psychische Erkrankungen

In den Branchen mit vielen AU-Tagen wegen psychischer Erkrankungen ist auch Mobbing besonders häufig

¹ vgl. Zapf, D. & Kuhl, M.: Mobbing am Arbeitsplatz: Ursachen und Auswirkungen. In: B. Badura, M. Litsch, C. Vetter (Hrsg.): Fehlzeiten-Report 1999. Psychische Belastung am Arbeitsplatz. S. 89-97. Berlin: Springer-Verlag 1999.

Häufigste gesundheitliche Folgen von Mobbing sind psychosomatische Beschwerden, Angststörungen und depressive Verstimmungen.

**Mobbing-Opfer
weisen hohe Krankenstände auf**

Auch die Fehlzeiten von Mobbing-Opfern sind untersucht worden: In einer deutschen Untersuchung wurde festgestellt, dass sich 27 % der Mobbing-Opfer langfristig krankschreiben lassen. Auch aus anderen Ländern gibt es Befunde, die zeigen, dass Mobbing für eine erhebliche Zahl von Fehltagen verantwortlich sein dürfte.

Anhang I: Hinweise und Erläuterungen

Erwerbstätige DAK-Mitglieder in Brandenburg 2001

Der Gesundheitsreport berücksichtigt in Brandenburg lebende Personen, die im Jahr 2001 aktiv erwerbstätig und wenigstens einen Tag lang Mitglied der DAK waren sowie im Rahmen ihrer Mitgliedschaft einen Anspruch auf Krankengeldleistungen der DAK hatten. Für diesen Personenkreis erhält die DAK die ärztlichen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen, falls eine Krankheit auftritt. Allerdings ist zu beachten, dass nur diejenigen krankheitsbedingten Ausfalltage in die Auswertung einfließen, für die der DAK Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen vorlagen.

Die gesamte Datenbasis für das Bundesland Brandenburg umfasst rund 159.300 DAK-Mitglieder, die sich zu 61,0 % aus Frauen und zu 39,0 % aus Männern zusammensetzen. Die DAK versichert auch in Brandenburg sehr viele weibliche Beschäftigte in typischen Frauenberufen (z. B. im Gesundheitswesen, Handel, Büros, Verwaltungen). Daher der im Vergleich zu anderen Krankenkassen deutlich höhere Frauenanteil.

Erläuterungen zu den wichtigsten Begriffen und Kennzahlen

Nicht alle Mitglieder im Bundesland Brandenburg waren das ganze Jahr über bei der DAK versichert. Rechnet man die rund 159.300 Mitglieder auf "ganzjährig versicherte Mitglieder" um, ergeben sich für das Jahr 2001 etwa 134.900 Versichertenjahre. Viele der Auswertungen zeigen die Krankenstandskennwerte "pro 100 Versichertenjahre". Wir verwenden diese Bezugsgröße anstelle von "pro 100 Mitgliedern", weil sie zu präziseren Ergebnissen führt.

Die Kennzahl "Krankenstand" wird hier in der für die Daten einer gesetzlichen Krankenkasse angemessenen Weise berechnet: Alle Tage, für die der DAK eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vorliegt (einschließlich Sonn- und Feiertage) dividiert durch die Zahl der Versichertentage (die ebenfalls Sonn- und Feiertage einschließen) und multipliziert mit 100.

Diese Kennzahl gibt an, wie viele krankheitsbedingte Fehltage - insgesamt oder aufgrund von Krankheiten aus einer bestimmten Krankheitsgruppe - auf 100 ganzjährig versicherte Personen entfielen. Die Kennzahl AU-Tage pro 100 Versichertenjahre ist im Prinzip eine andere Darstellungsweise des Krankenstandes: Dividiert man sie durch 365, so erhält man den Krankenstandswert.

Datenbasis:
alle in Brandenburg lebenden erwerbstätigen Personen, die 2001 Mitglied der DAK waren

Viele Kennwerte werden "pro 100 Versichertenjahre" angegeben

Krankenstand

Arbeitsunfähigkeitstage pro 100 Versichertenjahre

AU-Fälle oder Fallhäufigkeit	<p>Als ein Arbeitsunfähigkeitsfall wird jeder ununterbrochene Zeitraum von Arbeitsunfähigkeit mit der gleichen Hauptdiagnose gezählt. Im Gesundheitsbericht finden Sie zumeist die Kennzahl Arbeitsunfähigkeitsfälle pro 100 Versichertenjahre.</p> <p>Fälle von weniger als drei Tagen Dauer sind in den Daten der DAK nur enthalten, wenn für den betreffenden Fall eine ärztliche Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vorgelegt wurde.</p>
Durchschnittliche Falldauer	<p>Die durchschnittliche Falldauer errechnet sich, indem man die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage durch die Zahl der Fälle dividiert.</p>
Betroffenenquote	<p>Die Betroffenenquote ist der Anteil von Versicherten, der im Berichtszeitraum überhaupt wenigstens eine Arbeitsunfähigkeit hatte. Die Differenz zwischen Betroffenenquote und 100 % ergibt somit den Anteil der Versicherten ohne Arbeitsunfähigkeit.</p>
Arbeitsunfähigkeitsdiagnosen	<p>Als Diagnose eines Arbeitsunfähigkeitsfalls wird jeweils die vom Arzt angegebene Hauptdiagnose ausgewertet. Weitere Diagnoseangaben zu einem Fall werden nicht berücksichtigt.</p>

Hinweise zu den standardisierten Kennzahlen

Die Bedeutung der Altersstruktur bei Vergleichsbetrachtungen	<p>Bei Vergleichen zwischen Gesundheitsberichten unterschiedlicher Krankenversicherungen müssen die standardisierten Kennzahlen herangezogen werden. Hintergrund dafür ist der starke Einfluss des Lebensalters auf die Krankheitshäufigkeit eines Menschen. Ältere leiden öfter unter chronischen Krankheiten als Jüngere und haben daher zumeist auch längere Arbeitsunfähigkeiten. Bei Jüngeren beobachtet man hingegen zumeist eine größere Zahl von Krankheitsfällen, die aber nur sehr kurze Zeit dauern und daher wenig Einfluss auf den Krankenstand haben.</p>
Vergleiche sollten nicht zu irreführenden Schlussfolgerungen führen!	<p>Wenn sich die jeweiligen Anteile der älteren und der jüngeren Personen in zwei zu vergleichenden Gruppen voneinander unterscheiden, dann wird die Gruppe mit dem höheren Anteil Älterer beim Krankenstand in der Regel schlechter abschneiden. Dies muss jedoch nicht bedeuten, dass in der betreffenden Versichertenpopulation stärkere gesundheitliche Belastungen existieren - es kann auch einfach an der größeren Zahl von älteren Mitgliedern liegen.</p>
Lösung für zusammenfassende Vergleiche: standardisierte Kennzahlen	<p>Eine Möglichkeit, mit diesem Problem umzugehen, besteht darin, immer nur altersgruppenweise zu vergleichen. Darüber hinaus besteht aber auch Interesse daran, zusammengefasste Werte für die gesamte DAK mit den Ergebnissen aus anderen Gesundheitsberichten zu vergleichen. Um dabei die geschilderten Probleme mit unterschiedlichen Altersstrukturen ausschalten zu können, berechnet man sogenannte standardisierte Kennzahlen. Durch die Standardisierung werden Einflüsse auf das Arbeitsunfähigkeitsgeschehen, die aus diesen Abweichungen folgen können, aus den beobachteten Zahlen herausgerechnet.</p>

Dies geschieht, indem beiden Gruppen rechnerisch eine identische Altersstruktur unterlegt wird. In den DAK-Gesundheitsberichten wird diese Standardisierung nicht nur für die Altersstruktur, sondern auch für die Anteile der Geschlechter vorgenommen. Unterlegt wird jeweils der Alters- und Geschlechtsaufbau der erwerbstätigen Bevölkerung der Bundesrepublik.

Standardisierung nach Geschlecht und Alter auf die Erwerbsbevölkerung der Bundesrepublik

An den standardisierten Kennzahlen lässt sich dann der Unterschied zwischen den DAK-Ergebnissen und den entsprechenden Resultaten anderer Gesundheitsberichte ablesen, der nicht auf verschiedene Alters- und Geschlechtsstrukturen zurückgeführt werden kann und der daher anderweitig erklärt werden muss.

Was die standardisierten Kennzahlen zeigen

Korrektur um den Einfluss der Wirtschaftsstruktur

Der Einfluss der Wirtschaftsstruktur wurde folgendermaßen korrigiert: Für den Krankenstand eines Bundeslandes werden durch indirekte Standardisierung auf die Referenzpopulation der DAK Mitglieder insgesamt (bundesweit) zwei Erwartungswerte berechnet: EW_1 indirekt standardisiert nach Alter und Geschlecht, EW_2 indirekt standardisiert nach Alter, Geschlecht und Wirtschaftsstruktur. Der Quotient aus EW_1 und EW_2 ergibt einen Korrekturfaktor, mit dem die direkt standardisierten Krankenstandswerte multipliziert werden.

Anhang II: Tabellen

Die folgenden Tabellen geben einen vollständigen Überblick über die für das Bundesland Brandenburg für die Berichtsjahre 2000 und 2001 analysierten AU-Daten. Experten des Arbeits- und Gesundheitsschutzes erhalten so die Möglichkeit, über die im Bericht vorgestellten Zahlen hinaus eigene Berechnungen vorzunehmen oder die Zahlen mit Ergebnissen anderer Gesundheitsberichte zu vergleichen.

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass Kennzahlen aus diesem Bericht nur mit den Ergebnissen in Gesundheitsberichten anderer Ersatzkassen unmittelbar verglichen werden können.

Verzeichnis der in Anhang II aufgeführten Tabellen:

Tabelle A1: Die wichtigsten Krankheitsarten 2001: DAK-Bund und Brandenburg	34
Tabelle A2: Die wichtigsten Krankheitsarten 2000: DAK-Bund und Brandenburg	35
Tabelle A3: Arbeitsunfähigkeiten nach Wirtschaftsgruppen 2001: DAK-Bund und Brandenburg	36
Tabelle A4: Arbeitsunfähigkeiten nach Wirtschaftsgruppen 2000: DAK-Bund und Brandenburg	37

Tabelle A1: Die wichtigsten Krankheitsarten 2001: DAK-Bund und Brandenburg

Krankheitsart (ICD 10)			pro 100 Versicherten- jahre		Ø Tage je AU-Fall	Anteil am Kranken- stand
			AU-Tage	AU-Fälle		
A00- B99	Infektiöse u. parasitäre Krankheiten	DAK-Bund	52,6	8,9	5,9	4,1%
		Brandenburg	52,6	7,9	6,7	3,4%
C00- D48	Neubildungen	DAK-Bund	49,0	1,4	35,7	3,8%
		Brandenburg	51,7	1,7	29,8	3,3%
F00- F99	Psychische Erkrankungen	DAK-Bund	101,3	3,6	27,9	7,9%
		Brandenburg	78,2	3,9	20,1	5,0%
G00- H95	Krankheiten des Nervensystems, des Auges und des Ohres	DAK-Bund	53,3	4,9	10,9	4,2%
		Brandenburg	59,1	6,2	9,5	3,8%
I00- I99	Krankheiten des Kreislaufsystems	DAK-Bund	76,5	3,8	19,9	6,0%
		Brandenburg	99,6	5,1	19,5	6,4%
J00- J99	Krankheiten des Atmungssystems	DAK-Bund	211,8	32,4	6,5	16,6%
		Brandenburg	307,7	40,3	7,6	19,8%
K00- K93	Krankheiten des Verdauungssystems	DAK-Bund	88,1	13,7	6,4	6,9%
		Brandenburg	119,1	17,8	6,7	7,6%
M00- M99	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	DAK-Bund	297,1	17,0	17,5	23,2%
		Brandenburg	349,5	22,1	15,8	22,5%
N00- N99	Krankheiten des Urogenitalsystems	DAK-Bund	32,7	3,0	10,8	2,6%
		Brandenburg	52,3	4,4	11,9	3,4%
R00- R99	Symptome und abnorme klinische und La- borbefunde	DAK-Bund	49,3	5,2	9,5	3,9%
		Brandenburg	45,9	5,3	8,7	2,9%
S00- T98	Verletzungen und Vergiftungen	DAK-Bund	175,0	10,6	16,5	13,7%
		Brandenburg	244,8	14,3	17,1	15,7%
A00- Z99	Gesamt	DAK-Bund	1.278,1	109,8	11,6	100,0%
		Brandenburg	1.556,5	135,1	11,5	100,0%

Tabelle A2: Die wichtigsten Krankheitsarten 2000: DAK-Bund und Brandenburg

Krankheitsart (ICD 10)			pro 100 Versicherten- jahre		Ø Tage je AU-Fall	Anteil am Kranken- stand
			AU-Tage	AU-Fälle		
A00	Infektiöse u. parasitäre Krankheiten	DAK-Bund	52,0	8,6	6,0	4,1%
- B99		Brandenburg	54,8	7,4	7,4	3,6%
C00	Neubildungen	DAK-Bund	51,1	1,4	36,4	4,0%
- D48		Brandenburg	49,5	1,8	27,5	3,2%
F00	Psychische Erkrankungen	DAK-Bund	95,4	3,4	28,2	7,5%
- F99		Brandenburg	75,8	3,5	21,5	4,9%
G00	Krankheiten des Nervensystems, des Auges und des Ohres	DAK-Bund	52,9	4,7	11,2	4,1%
- H95		Brandenburg	56,0	6,0	9,4	3,6%
I00- I99	Krankheiten des Kreislaufsystems	DAK-Bund	78,0	3,8	20,6	6,1%
		Brandenburg	97,3	5,1	19,1	6,3%
J00- J99	Krankheiten des Atmungssystems	DAK-Bund	229,6	33,6	6,8	18,0%
		Brandenburg	303,1	39,6	7,7	19,8%
K00	Krankheiten des Verdauungssystems	DAK-Bund	89,3	13,3	6,7	7,0%
- K93		Brandenburg	120,1	17,3	6,9	7,8%
M00	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes	DAK-Bund	289,3	16,4	17,7	22,6%
- M99		Brandenburg	342,2	21,4	16,0	22,3%
N00	Krankheiten des Urogenitalsystems	DAK-Bund	34,4	3,0	11,3	2,7%
- N99		Brandenburg	52,0	4,4	11,9	3,4%
R00	Symptome und abnorme klinische und La- borbefunde	DAK-Bund	47,4	4,7	10,0	3,7%
- R99		Brandenburg	45,1	4,9	9,2	2,9%
S00	Verletzungen und Vergiftungen	DAK-Bund	176,0	10,5	16,7	13,8%
- T98		Brandenburg	244,3	14,6	16,7	15,9%
	Gesamt	DAK-Bund	1.277,8	108,6	11,8	100,0%
		Brandenburg	1.534,3	131,9	11,6	100,0%

Tabelle A3: Arbeitsunfähigkeiten nach Wirtschaftsgruppen 2001:
DAK-Bund und Brandenburg

Wirtschaftsgruppe (Wirtschaftszweige*)		pro 100 Versicherten- jahre		Ø Tage je AU- Fall	Kranken- stand
		AU-Tage	AU-Fälle		
Banken, Versicherungen (65 - 67)	DAK-Bund	1.066,0	99,5	10,7	2,9%
	Brandenburg	1.264,3	123,6	10,2	3,5%
Baugewerbe (45)	DAK-Bund	1.301,4	105,8	12,3	3,6%
	Brandenburg	1.496,2	118,9	12,6	4,1%
Bildung, Kultur, Medien (74, 80, 92)	DAK-Bund	1.324,9	137,4	9,6	3,6%
	Brandenburg	1.786,1	201,3	8,9	4,9%
Chemische Industrie (23 - 25)	DAK-Bund	1.221,0	114,9	10,6	3,3%
	Brandenburg	1.354,3	126,2	10,7	3,7%
Datenverarbeitung (72)	DAK-Bund	882,5	88,9	9,9	2,4%
	Brandenburg	1.187,0	106,5	11,2	3,3%
Feinmechanik (30 - 33)	DAK-Bund	1.101,5	108,9	10,1	3,0%
	Brandenburg	1.115,8	115,2	9,7	3,1%
Gesundheitswesen (85)	DAK-Bund	1.493,6	115,1	13,0	4,1%
	Brandenburg	1.549,4	131,5	11,8	4,2%
Handel (50 - 52)	DAK-Bund	1.150,8	95,1	12,1	3,2%
	Brandenburg	1.380,3	102,4	13,5	3,8%
Holz, Papier, Druck (20 - 22)	DAK-Bund	1.103,1	103,3	10,7	3,0%
	Brandenburg	1.457,6	127,7	11,4	4,0%
Land-, Forst- und Energiewirtschaft (01 - 02, 05, 10 - 14, 37, 40, 41)	DAK-Bund	1.377,7	118,7	11,6	3,8%
	Brandenburg	1.509,8	124,4	12,1	4,1%
Maschinen-, Anlagen-, u. Fahrzeugbau (29, 34, 35)	DAK-Bund	1.201,8	113,6	10,6	3,3%
	Brandenburg	1.172,5	120,6	9,7	3,2%
Nahrungs- u. Genussmittel (15 - 16)	DAK-Bund	1.325,5	103,1	12,9	3,6%
	Brandenburg	1.561,7	113,9	13,7	4,3%
Öffentliche Verwaltung (75)	DAK-Bund	1.488,2	128,3	11,6	4,1%
	Brandenburg	1.667,5	147,3	11,3	4,6%
Organisationen, Verbände, soz. Einrichtungen (91, 95)	DAK-Bund	1.316,7	133,8	9,8	3,6%
	Brandenburg	1.924,1	195,7	9,8	5,3%
Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung 741	DAK-Bund	806,9	79,9	10,1	2,2%
	Brandenburg	964,4	98,5	9,8	2,6%
Sonstige Dienstleistungen (55, 70, 71, 74.2-74.8, 90, 93)	DAK-Bund	1.258,9	108,3	11,6	3,4%
	Brandenburg	1.475,0	120,6	12,2	4,0%
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe (26 - 28, 36)	DAK-Bund	1.254,5	113,5	11,0	3,4%
	Brandenburg	1.512,8	129,3	11,7	4,1%
Textil (17 - 19)	DAK-Bund	1.152,6	104,4	11,0	3,2%
	Brandenburg	1.829,4	140,7	13,0	5,0%
Verkehr und Nachrichtenübermittlung (60 - 64)	DAK-Bund	1.331,3	106,8	12,5	3,6%
	Brandenburg	1.460,3	114,8	12,7	4,0%

(*) In Klammern sind die Wirtschaftszweige gem. Systematik der Bundesanstalt für Arbeit angegeben, die zu einer Wirtschaftsgruppe gehören.

Tabelle A4: Arbeitsunfähigkeiten nach Wirtschaftsgruppen 2000:
DAK-Bund und Brandenburg

Wirtschaftsgruppe (Wirtschaftszweige*)		pro 100 Versicherten- jahre		Ø Tage je AU- Fall	Kranken- stand
		AU-Tage	AU-Fälle		
Banken, Versicherungen (65 - 67)	DAK-Bund	1.082,2	99,2	10,9	3,0%
	Brandenburg	1.254,2	121,1	10,4	3,4%
Baugewerbe (45)	DAK-Bund	1.334,4	105,2	12,7	3,7%
	Brandenburg	1.497,1	116,5	12,8	4,1%
Bildung, Kultur, Medien (74, 80, 92)	DAK-Bund	1.282,0	130,9	9,8	3,5%
	Brandenburg	1.745,3	193,4	9,0	4,8%
Chemische Industrie (23 - 25)	DAK-Bund	1.211,7	112,1	10,8	3,3%
	Brandenburg	1.348,7	122,7	11,0	3,7%
Datenverarbeitung (72)	DAK-Bund	898,8	89,6	10,0	2,5%
	Brandenburg	940,1	104,3	9,0	2,6%
Feinmechanik (30 - 33)	DAK-Bund	1.098,1	105,3	10,4	3,0%
	Brandenburg	1.142,1	109,9	10,4	3,1%
Gesundheitswesen (85)	DAK-Bund	1.500,5	115,5	13,0	4,1%
	Brandenburg	1.597,6	130,6	12,2	4,4%
Handel (50 - 52)	DAK-Bund	1.146,2	94,5	12,1	3,1%
	Brandenburg	1.277,3	98,8	12,9	3,5%
Holz, Papier, Druck (20 - 22)	DAK-Bund	1.092,9	100,7	10,8	3,0%
	Brandenburg	1.415,6	112,0	12,6	3,9%
Land-, Forst- und Energiewirtschaft (01 - 02, 05, 10 - 14, 37, 40, 41)	DAK-Bund	1.378,7	118,5	11,6	3,8%
	Brandenburg	1.496,1	122,5	12,2	4,1%
Maschinen-, Anlagen-, u. Fahrzeugbau (29, 34, 35)	DAK-Bund	1.178,4	111,1	10,6	3,2%
	Brandenburg	1.196,5	106,0	11,3	3,3%
Nahrungs- u. Genussmittel (15 - 16)	DAK-Bund	1.329,9	100,8	13,2	3,6%
	Brandenburg	1.362,0	105,0	13,0	3,7%
Öffentliche Verwaltung (75)	DAK-Bund	1.570,0	133,2	11,8	4,3%
	Brandenburg	1.701,9	148,8	11,4	4,7%
Organisationen, Verbände, soz. Einrichtungen (91, 95)	DAK-Bund	1.330,6	132,2	10,1	3,6%
	Brandenburg	1.877,5	184,8	10,2	5,1%
Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung 741	DAK-Bund	821,4	79,8	10,3	2,3%
	Brandenburg	1.049,7	98,2	10,7	2,9%
Sonstige Dienstleistungen (55, 70, 71, 74.2-74.8, 90, 93)	DAK-Bund	1.256,1	107,2	11,7	3,4%
	Brandenburg	1.440,7	115,0	12,5	3,9%
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe (26 - 28, 36)	DAK-Bund	1.225,1	110,6	11,1	3,4%
	Brandenburg	1.340,8	121,7	11,0	3,7%
Textil (17 - 19)	DAK-Bund	1.156,2	99,9	11,6	3,2%
	Brandenburg	2.075,5	129,8	16,0	5,7%
Verkehr und Nachrichtenübermittlung (60 - 64)	DAK-Bund	1.330,9	105,1	12,7	3,6%
	Brandenburg	1.624,6	117,0	13,9	4,5%

(*) In Klammern sind die Wirtschaftszweige gem. Systematik der Bundesanstalt für Arbeit angegeben, die zu einer Wirtschaftsgruppe gehören.